



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Bülow, Alexander von: Pauperismus und Colonisation

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Vauperismus und Colonisation.

Von

Alexander Baron von Bülow.

I.

Es erben sich Gesetz und Rechte,
Wie eine ew'ge Krankheit fort.
Sie schleppen von Geschlecht sich zu
Geschlechte,
Und rücken sacht von Ort zu Ort.
Vernunft wird Unsinn, Wohlthat Plage,
Weh Dir, daß Du ein Enkel bist!
Vom Rechte, das mit uns geboren ist,
Von dem ist leider! nie die Frage.
Göthe.

Seit einigen Jahren haben die socialen Fragen in den Discussionen über Gegenstände des Gemeinwohls einen bedeutenden Platz gewonnen. Lange Zeit hatten sie lediglich dem Gebiete der abstracten Theorien angehört und waren namentlich in Deutschland nur als träumerische, unpraktische Ausgebirten einiger unzufriedenen, abenteuerlichen Geister betrachtet worden. Hin und wieder waren freilich in einzelnen Zeitschriften diese Theorien besprochen worden, aber nur schildernd, an eine Anwendung auf's Leben war nirgends gedacht worden. In der letzten Zeit ist durch die Sellen, die Guskow

in seinen Pariser Briefen dem Fourierismus und Communismus gewidmet hat und durch die Reclamationen der Pariser Fourieristen über ein Nichtverständnis von Seiten Guzkow's, die Aufmerksamkeit des deutschen Publikums auf diese socialistischen Bestrebungen wieder hingelenkt worden. Ueberhaupt aber sind diese jetzt mehr als je früher an's offene, freie Tageslicht getreten, indem sie zu ihrer Berechtigung auf die Bedürfnisse der Zeit hinwiesen, welche sie im Voraus schon erkannt hatten und die sie befriedigen zu können glaubten. So sind aus chimärischen Utopien Theorien geworden, deren Discussion von Nutzen ist und so sind sie aus dem Bereiche des Phantastischen in das Gebiet der Wissenschaft übertragen worden. Von da haben sie nun auch in die Cabinete der Staatsmänner und Regierungsbeamten ihren Weg gefunden; wenigstens fürchten sich diese nicht mehr, sie zu befragen und zuweilen verlangen sie sogar einen guten Rath von ihnen. Die Nothwendigkeit der Oekonomie als Wissenschaft und der Nutzen, den man aus einer aufmerksamsten Prüfung selbst der gewagtesten Systeme in diesem Fache schöpfen kann, sind heute unbestreitbar anerkannt und die ernstesten und praktischsten Köpfe haben die Zeit nicht für verloren gehalten, welche sie Untersuchungen der Art widmeten. Leider aber haben diese Studien bisher nur einen beschränkten Vortheil gehabt. Denn wenn die Reformatoren an den entscheidenden Wendepunkt gekommen waren, wo sie praktische Vorschläge machen sollten, hatte sich in ihren Ideen stets eine Verwirrung und eine Confusion eingeschlichen, die davon herrührte, daß ihre, so lange sie das Bestehende schilderten und analysirten, gefangen gehaltene Einbildungskraft nun plötzlich einen gewaltigen Aufschwung nahm. Daher verloren sie sich denn auch alle in den unbegrenzten Räumen des Unbestimmten, des Idealen, des Unmöglichen. So ging es St. Simon, so Fourier, so Robert Owen mit ihren Systemen und Lehren. Sie beginnen mit interessanten Untersuchungen über die Vergangenheit; sie geben eine genaue Analyse unsrer Lage, sprechen mit warmer Beredsamkeit und der Wahrheit getreu über die Leiden der arbeitenden Volksklassen und schließen, jeder freilich mit ihm eigenthümlichen Modificirungen in den Mitteln, aber alle damit, daß sie den Besitz und dessen Vererbung abgeschafft wissen wollen. Sie alle vernichten die Idee der Familie und heben den Unterschied der Geschlechter auf. Sie über-

sehen aber sämmtlich, daß ihre Mittel anwenden, nur hiesse: der bestehenden Verwirrung durch eine neue Unordnung, dem gegenwärtigen Unglück durch eine Ungerechtigkeit und der augenblicklichen Haltlosigkeit der gesellschaftlichen Einrichtungen durch eine Vernichtung der ewigen Gesetze, auf die sie gegründet sind, abhelfen. Daher haben diese Theorien, wo man sie in ihrer Unreife vorschnell und verwegen in's Leben setzte, nur große Tumulte und viel Skandal zu Wege gebracht. Darum sind sie gerade in Deutschland, das zwar das Land der Systeme, aber auch das der Stabilität ist, bisher unbeachtet geblieben. Dagegen muß man sich aber auch hüten, das Kind mit dem Bade zu verschütten. Denn, wie sich eben in neuester Zeit herausstellt, haben diese ersten unreifen Versuche und Fehlgeburten doch nützliche Forschungen hinterlassen; einigen edlen Denkern ist ein neuer Impuls dadurch gegeben worden. Noch ist zwar das Heilmittel für die Krankheit unseres Gesellschaftskörpers nicht gefunden, aber wenigstens ist doch der Sitz des Uebels nun auf's deutlichste und bestimmteste angezeigt und die Illusionen, welche es bisher vor den Augen so vieler verbargen, sind geschwunden und wir sehen freilich leider manchen tief klaffenden Abgrund.

Unter den zahlreichen Thatsachen, welche in Folge dieser Analyse unserer gesellschaftlichen Zustände sich herausgestellt haben, ist eine, von der alle übrigen beherrscht werden und deren verschiedene Ursachen und Wirkungen daher mit besonderer Vorliebe auseinandergesetzt worden sind. Es ist dies die Thatsache des Elends der arbeitenden Classen, der Pauperismus. Ein neues Wort, ein energischer Ausdruck, der geschaffen ward, um von einer bisher unbekanntem Situation ein vollständiges, wahres Bild zu geben. Während bei den andern Thatsachen die höheren Stände unachtsam blieben, wurden sie in Gegenwart dieses Uebels, das man ihnen jetzt als einen herandrängenden, in seinem Nachedurst oder vielmehr in seiner pressenden Noth unbarmherzigen Feind schilderte, plötzlich aufmerksam. Die furchtsameren Gemüther ergaben sich von vornherein geduldig in ihr Schicksal; muthigere und verständigere Männer dieser Classen aber sahen ein, daß in solcher starren Unbeweglichkeit kein Heil liegen könne. Sie machten sich daher an's Werk und fingen an, nach Mitteln zu forschen, vermöge deren sie ohne einen gewaltsamen Umsturz der jetzt bestehenden, nothwendigen Ord-

nung der Dinge, den Forderungen und Interessen der unteren Stände Genüge leisten und dadurch die eigene, in ihren Grundlagen erschütterte Stellung wieder befestigen könnten. Denn in der That verbindet eine enge Gemeinsamkeit der Interessen diese beiden entgegengesetzten Lagen. Die Festigkeit der einen ist eine Bürgschaft für die Dauer der andern. Das Grundeigenthum wird nicht eher ein unerschütterlich Feststehendes sein, die beweglichen Capitalien werden sich nicht eher in ihrem Umlauf völlig sicher fühlen, als bis die Arbeiter und Gehülfen, welche von beiden angewandt werden, sie nicht mehr, wie es bisher geschah, als Tyrannen betrachten werden, welche auf ihre, der Arbeiter, Kosten sich bereichern.

Wie aber die Dinge heutzutage stehen, so sind es gerade die gegenwärtig herrschenden Verhältnisse, welche verhindern, daß die Arbeiter eine andere Ansicht der Dinge gewinnen. Das anhaltende Zunehmen der Bevölkerung während einer mehr als fünfundsingzigjährigen Friedenszeit, wie sie bisher in Europa fast noch nie Statt gefunden, die noch größere Entwicklung der Production, die fortwährende Verringerung des Arbeitslohnes und der immer niedrigere Preis der Fabrikate haben jene so unheilvolle Spaltung der Gesellschaft in zwei einander auf den Tod beseindete Parteien hervorgerufen, die sich in einem falschen, von der Concurrenz ihnen aufgezwungenen Zirkel bewegen. Die Bedingungen, denen sich die Producenten heutiger Zeit unterworfen sehen, nöthigen sie, die Consequenzen eines Systems, dessen erste Opfer oft sie selbst werden, von dem allein aber sie ihre Rettung erwarten können, bis auf's Aeußerste zu treiben. Ihr letzter Zweck muß ja immer die Unterbringung ihrer Erzeugnisse sein; wie können sie diese aber bewerkstelligen, wenn sie nicht vor ihren Concurrenten den Vortheil der niedrigeren Preise voraus haben? Denn jetzt, da die wirklichen Bedürfnisse der Consumenten weit geringer sind, als die Anzahl der Gegenstände, welche Absatz erhelfen, sind die Käufer wählerisch geworden und entschließen sich nur nach Verhältniß der ihnen bewilligten Vortheile zum Ankauf. Der Producent muß also, um die Consumenten an sich zu ziehen, einerseits seine Fabrikationsbedürfnisse so niedrig als möglich zu stellen suchen, da er andererseits trotz der niedrigeren Verkaufspreise und des geringeren Gewinnes doch die Qualität seiner Waaren nicht verschlechtern darf. Der größte

Theil der Kosten nun, welche die Fabrication verursacht, sind hauptsächlich der Arbeitslohn, da der Werth der Rohstoffe meist untergeordneter Natur ist. Jede Reduction trifft also zunächst direct den Arbeiter. Das ist für ihn die unvermeidliche Wirkung der Concurrrenz zwischen Producenten und Producenten. Noch trauriger aber wird seine Lage, wenn in Folge des Anwachsens der Bevölkerung die Concurrrenz in die Reihen der Arbeiter selbst tritt, wenn diese gegen einander eine feindliche Stellung annehmen und die Arbeit dem Mindestfordernden zufällt, weil sie eine Waare geworden, also dem gemeinsamen Gesetz aller Waare unterliegt, d. h. billiger wird, weil sie in Masse vorhanden ist, und ihr Preis sich nach der größeren Masse von Anbietenden oder Verlangenden richtet. So wird durch die doppelte Concurrrenz der Producenten und der Arbeiter, welche ihrerseits ein Erzeugniß der auseinandergesetzten Nothwendigkeit ist, der Tagelohn derselben immer geringer. Endlich aber, wenn er so tief gesunken ist, daß er hart am Rande des Nichts steht, also nicht noch tiefer sinken kann, dann wird das Elend, das schmerzlich weit ausgebreitete Elend offenbar, und in dieser größeren Verbreitung und Ausdehnung über ganze Massen wird es zum Pauperismus. Dann beginnen die großen Aufregungen; erst dumpf und einen Augenblick von dem Zwange der Werkstätte niedergehalten, werden sie bald größer und treten aus dieser hinaus, um in der Strafe, gestachelt von dem wahnstinnig machenden Reizmittel, Hunger, jene blutigen Schlachten zu liefern, in denen ein Stück Brod der Siegespreis ist. Nun ist die Eintracht zerstört, das Gleichgewicht zwischen Arbeit und Capital ist gebrochen, und welcher Partei auch immer der Sieg bleibt, immer ist Zerrüttung seine Folge. Denn immer sind auf der einen Seite Leichname zu beerdigen, während auf der andern Ruinen aufgerichtet und Trümmer von Maschinen weggeschafft werden müssen. Der Krieg hat also, obgleich aus einer traurigen Nothwendigkeit hervorgegangen, dennoch nur eine Vergrößerung des Uebelstandes zur Folge. Denn der Producent muß nun doppelt so ökonomisch werden und strenger auf seinen Vortheil bedacht sein, als je, damit er sobald als möglich den erlittenen Schaden wieder gut machen kann; der Arbeiter dagegen ist gezwungen, wenn er nicht Hungers sterben will, in seine Fabrik zurückzukehren, und noch härtere Bedingungen als bisher, so lang

zu ertragen, bis seine Schmerzenslast von Neuem seinen wunden Schultern zu schwer wird und er sie abwirft und neue Katastrophen dadurch herbeiführt.

In dieser traurigen Alternative, in diesen gegenseitigen Uebergriffen, in diesem Wechsel von Sieg und Niederlage bewegen sich heut zu Tage die Industrie und die arbeitenden Classen. Der fort-dauernden Feindschaft nun dieser Hauptbestandtheile des öffentlichen Reichthums ein friedliches Medium entgegenzustellen, in dem sie einander begegnen können, ohne an einander anzustoßen, in dem sie gegenseitige Dienste sich leisten, ohne daß einer dem andern geopfert wird, das ist es, um was es sich handelt. Mit einem Worte, es kommt darauf an, das Gesetz für die Organisation der Arbeit zu entdecken; denn dieses Gesetz ist der geheimnißvolle Logos unsrer Epoche, der Fleisch werden soll. An Anstrengungen für diese neue Aufgabe hat es wenigstens in Frankreich, England und Belgien, die freilich die bedeutendsten industriellen Staaten sind, — nicht gefehlt; die Lehrstühle der Hochschulen haben sich ihrer bemächtigt, die Akademien haben für die Lösung derselben ihre schönsten goldenen Medaillen schlagen lassen und die Publicisten, die sich damit beschäftigt, haben sich ihre Anläufe von der öffentlichen Meinung hoch anschlagen lassen. Was ist aber aus diesen Beschäftigungen so Vieler mit einem Gegenstande für ein Resultat erwachsen? Ist auf die Analyse der gegenwärtigen Lage eine neue Synthesis gefolgt? Leider müssen wir mit Nein antworten. Mit Ausnahme einiger geistreichen Monographien, die aber unter einander in keinem Zusammenhange stehen, ist das Problem in seiner früheren Dunkelheit und unaufgelöst geblieben. Noch hat man nichts Besseres zu finden vermocht, als die Principien, die Fourrier und Owen aufgestellt, d. h. das Gehässige und das Unmögliche.

Es war aber indes an einigen Orten das Uebel so gewaltig geworden, daß man nicht länger warten konnte, sondern von der Discussion zu thatsächlichen Mitteln, von den Theorien zu ihren Proben überzugehen sich genöthigt sah. Eine solche Nothwendigkeit ist in England eingetreten. Dieses Land war auf den Höhepunkt seiner industriellen Macht gelangt; es sah zu gleicher Zeit die Anzahl seiner Bevölkerung immer größer, die seiner Consumenten aber immer geringer werden, weil fremde Concurrenz ihr die Märkte

streitig machte. Alle jene Verlegenheiten, die wir oben beschrieben, all die Kämpfe, die daraus entstehen, England hat sie periodisch, fast von Jahr zu Jahr durchzumachen gehabt. Dieser Staat, einst das classische Land des Reichthums und der Industrie, ward nun auch der classische Boden des Pauperismus und des Aufstandes und um jene zu retten, mußte man sobald als möglich diese bekämpfen und ihnen hemmende Schranken setzen. Man wählte anfangs das einfachste und scheinbar gerechteste Mittel; den Reichen ward auferlegt, für die Bedürfnisse der Armen zu sorgen und die Mildthätigkeit ward aus einer Tugend des Privatlebens und des freien Willens, indem sie Gegenstand eines Gesetzes wurde, eine öffentliche Verpflichtung, eine heilige Schuld, eine Steuer. Aber dadurch ward die Lage nur um ein Element verwickelter und die Mildherzigkeit, die Gott nur für die wirklichen Leiden in's Menschenherz gelegt, war hier in den meisten Fällen zu einer, auf Unkosten der menschlichen Würde, der Trägheit gegebenen Belohnung herabgesunken. Wenn sie so ausgeübt wird, kann die Mildthätigkeit dem öffentlichen Elend keinesweges abhelfen, weil sie dem Laster, woraus jenes entsteht, von einem Tage zum andern leben hilft und die Arbeit, durch die allein das Elend verringert werden kann, unnütz macht. Ja man kann sogar behaupten, daß eine solche Wohlthätigkeit all ihren moralischen Werth verliert, indem sie sich zu einer Veraubung von Gütern hergiebt, auf deren Früchte lediglich die wirkliche Dymnastie und Kraftlosigkeit ein Recht hat; sie vergiftet, daß, wenn ihr Name im Gesetze Gottes sich geschrieben findet, das Wort Arbeit ebenfalls darin steht, und zwar, als eine menschliche Stiftung in der Mitte zwischen Gebet und Schuld sich findet.

Unter der Herrschaft dieses neuen Mittels konnte also, in Folge der Natur desselben, Englands ökonomische Lage keine bessere werden; im Gegentheil wurden die Nachtheile desselben nur bald fühlbar und man sah bald, daß dieses Heilmittel nur eine auflösende Kraft habe und seinerseits wieder bekämpft werden müsse. In der That hatte auch die Armentare zwar auf der einen Seite den Fabricanten und Manufacturisten einige geringe Erleichterung gewährt, hatte aber auf der andern Seite die ackerbauenden Producenten, auf denen sie vorzüglich lastete, erdrückt und der kleine Grundbesitz lag unter dem Gewicht einer willkürlichen Steuer, welche ihm oft die

beste Hälfte seiner schönsten Einkünfte raubte, gänzlich danieder. Durch dieses dritte Element der Unordnung ward dieselbe übervollständig und England war nun in allen seinen Theilen, in seiner industriellen Production, in seiner Bevölkerung und in seinem Grundbesitz von ein und demselben zehrenden Krebschaden angegriffen. Man hatte zur Unterstützung der ersten beiden die Armentare eingeführt; sie mußte nun abgeschafft werden, um letzteren zu retten oder vielmehr man bewilligte sie fortan nur unter so harten Bedingungen, daß dadurch das freie Elend mit all seinem Jammer und seinen Qualen noch etwas Vorzuziehendes dächte. Die Einführung der Work-Houses an die Stelle der von den Gemeinden ertheilten Armenunterstützung hat keinen andern Zweck gehabt; diese Häuser einer gezwungenen Arbeit, die dem Anscheine nach allen Unglücklichen offen standen, haben sie in Wahrheit alle zurückgewiesen, indem sie eine Lebensweise zur Bedingung machten, deren Schmerzen keine menschliche Geduld zu ertragen vermochte.

So hat sich denn der Pauperismus, der Unterstützung, die ihn erhielt, beraubt und von der Schwelle des ihm offen stehenden Asyls durch die Furcht vor demselben zurückgerissen, von Neuem in die Straßen geflüchtet und erwartet den Platz in der Gesellschaft, den ihm die Ohnmacht der Staatseinrichtungen nicht anzuweisen vermag, jetzt nur noch von dem Willen der Gottheit. Das Experiment, das England gemacht hat, ist also ohne Resultat geblieben; es ist, nachdem es einen ungeheuern Kreis von Opfern und Versuchen durchlaufen, zu seinem Ausgangspunkte zurückgekehrt. Ausgegangen vom Elend und der Unordnung, findet es sich jetzt durch eben die Mittel, welche es ihnen hat entgegenstellen wollen, wieder dahin zurückgeführt und wiederum ist ein innerer Krieg der einzelnen Gesellschaftsclassen sein letztes Zufluchtsmittel. Im Stich gelassen von allen Theorien, hat England die des Gehen- des Vorübergehens erfunden und so sein Geschick, in das es selbst die Einsicht verloren hat, dem Zufall, oder einer Art morgenländischem Fatalismus anheimgestellt.

Englands Nachbarstaaten, die in diesen Weg ohne Ausgang minder tief hineingerathen sind, aber nur weil sie ihn später betreten, haben sich noch nicht, gleich jenem Lande, auf das Feld der Experimente gewagt. Bei ihnen steht die Nationalökonomie noch

auf dem Standpunkte des Besprechens, Prüfens und Vorschlagens; an's Anwenden dieser Vorschläge hat man sich noch nicht gemacht. Die Gefahr aber ist unvermeidlich; denn wie wir oben auseinandergesetzt, bestehen in diesen Ländern dieselben oder ähnliche Verhältnisse, wie in England und gleiche Ursachen müssen gleiche Resultate herbeiführen. Die Bezüge zwischen Capital, Grundeigenthum, Arbeit, immer anwachsender Bevölkerung und stets steigender Fabrication sind ebenfalls gestörte und in Unordnung gebrachte, müssen also gleichermaßen zum Pauperismus oder zu einem völligen Umsturz der bestehenden gesellschaftlichen Ordnung führen.

Hat nicht Frankreich schon jetzt seine periodisch wiederkehrenden Volksaufstände, und kann man über dem politischen Charakter, den sie äußerlich annehmen, die materiellen Ursachen übersehen, die ihnen in Wahrheit zu Grunde liegen und sie hervorrufen? Kann man nicht sehen wollen, daß der Communismus, der eigentlich Nichts als die Formel oder Vorbereitung des längst drohenden Krieges der Armen gegen die Reichen ist, eine unvermeidliche Nothwendigkeit geworden? Denn man glaube es nur, das Volk erhitzt sich zumeist durch die Eingebungen jener traurigen Rathgeberin, der Noth. Höhere Ideen, staatsrechtliche Theorien haben nur insoweit einen Einfluß auf seine Handlungen, als sie seinen Bedürfnissen entsprechen und es wird diejenige Staatsverfassung, welche dieselben am besten befriedigt, stets auch für die beste halten, möge sein Antheil an derselben sein, welcher er immer wolle.

Wenn Belgien, von dessen Bevölkerung der größere Theil durch Naturanlage und Temperament ruhiger und minder ungestüm in seinem Benehmen ist, bisher noch keine dieser gewaltsamen Protestationen der Armen erlebt hat, so ist es darum nicht minder unter der Herrschaft jener oben angegebenen Ursachen der Auflösung aller gesellschaftlichen Bande und es wird in geringerer oder größerer Zeit am Rande ähnlichen Verderbens stehen. Ja es hat sogar eine um so traurigere Aehnlichkeit mit Englands Loos zu befürchten; da seine Industrie durch ihre eine Zeit lang so unverhältnismäßige Ausdehnung, weil es nicht dieselben weiten Ausfuhrwege als England hat, jetzt in einem Zustande des Schmachts dantederliegt, der die immer steigende Bevölkerung, von der zwei Drittheile, wie in jenem Lande, auf die Industrie angewiesen sind, schon jetzt hart

genug drückt. Diese fast gleiche Lage würde sicherlich auch schon ähnliche Folgen herbeigeführt haben, wenn sie nicht aus jüngerer Zeit sich herschriebe und wenn nicht, — dies ist ein Hauptgrund — der glückliche Umstand des Baues seines großen Eisenbahn-Netzes einigermaßen abgeholfen und viel Tausenden von Armen Beschäftigung gegeben hätte. Aber dies letztere ist nur eine vorübergehende Thatsache, deren Resultate in diesem Punkte nicht länger dauern werden, als das Factum selbst, während das Uebel und seine Ursachen unverändert bleiben. Der Augenblick steht bevor, wo jene Kräfte, für welche eine Zeit lang ein Spielraum gewonnen worden, diesen verlieren werden und es ist gar eine wichtige Aufgabe für Belgiens Staatsmänner, daran zu denken, wie sie diesen Tausenden von Existenzen, welche jetzt durch die großen Staatsbauten beschäftigt werden, eine neue Nahrung verschaffen können.

So ist es also durchaus wahr, daß auch Belgien, wenn gleich für den Augenblick in geringerer Gefahr, als seine Nachbarn, doch einer Zukunft voll stürmischer Wirren entgegen geht. Grundbesitz, Capital und Arbeit stehen auch hier kämpfend einander gegenüber und sind in fortwährendem Anstoß begriffen. Aus ihrem Ringen wird dann ebenfalls jener äußerste Zustand des Pauperismus hervorgehen, für den, wie wir gesehen, das waltende Geschick allein ein Heilmittel geben zu können scheint. Es ist also hohe Zeit, sich zu beeilen, aus den vorbereitenden Bahnen herauszuschreiten, von der theoretischen Besprechung zur praktischen Anwendung, von den Ideen zu den Thatsachen überzugehen und die Erfahrungen, die andere Nationen auf ihre Unkosten gesammelt haben, zu benutzen.

II.

Ganz abgesehen von den Ursachen, welche Moralisten und Psychologen den Versuchen der modernen Reformatoren unterschieben, giebt es in den rein materiellen Zuständen unserer gesellschaftlichen Lage Elemente genug, welche eine hinreichende Quelle für Entstehung jener Versuche sein konnten. Anfangs waren sie meist bloß von dem Wunsche beseelt, an einigen isolirten Punkten Ledeu-

tende Verbesserungen und Umgestaltungen zu bewerkstelligen. Da sie sich aber überzeugt hatten, daß auf eine allgemeinere Annahme dieser Vorschläge durchaus nicht zu rechnen sei, da erst vergrößerten diese kühnen Geister ihren Gesichtskreis und entschlossen sich, die Welt ganz umzugestalten, damit auch sie ein Plätzchen darin fänden. Es war dies eine unausweichliche Nothwendigkeit. Da das Medium ihrer Thätigkeit ein in sich abgeschlossener Organismus war, so konnten sie, ohne diesen selbst durchgreifend zu verändern, die theilweisen Reformen, die sie anfangs vorschlugen, nicht unter dessen Schutz stellen; nicht etwa als ob dieselben unvernünftig oder unnütz gewesen wären, sondern blos deshalb, weil innerhalb einer Reihe bestehender Thatsachen, die so combinirt waren, daß man an keinem Detail etwas ändern konnte, ohne ihren ganzen Zusammenhang zu zerrütten, ihre Ausführung unmöglich war. Wie wollte man z. B., um beim Nächstliegenden stehen zu bleiben, die Lage der Arbeiter verbessern und zu einer Erhöhung des Arbeitslohnes kommen, ohne das Dasein der Industrie zu untergraben, die aus innern, oben erklärten Nothwendigkeiten, von Tag zu Tag den Tagelohn herabzusetzen sucht? Wie wollte man die möglichst größte Zahl an den Genüssen des Besitzes Theil nehmen lassen, ohne den heiligen Rechten des Bestehenden Abbruch zu thun? Wie wollte man endlich neben alten Rechten neue begründen, ohne jenen einen Zwang anzuthun? Hierin lag offenbar eine unübersteigbare Schwierigkeit, und die Neuerer mußten, um ihren Ideen Erfolg zu verschaffen, dieselben ausdehnen; sie mußten die Nothwendigkeit der bestehenden Einrichtungen läugnen, weil sie, physisch oder moralisch, nicht im Stande gewesen, einen Vergleich mit ihnen zu schließen. Dies ist und wird stets die nothwendige Schlussfolge aller Versuche sein, die man gemacht hat oder noch machen wird, um den Zustand der schon seit langer Zeit constituirten Gesellschaften in wesentlichen Punkten umzugestalten. Selbst die nüchternsten, phantasielosesten Geister haben sich diesen Folgen ihres Beginns nicht ganz entziehen können und, wenn sie auch nicht so weit gegangen sind, als ihre Vorläufer, so sind sie doch auch gleich diesen auf wahre Confiscationen hinausgekommen, indem sie, die Einen den freien Gebrauch des Besitzes beschränkten, die Andern in den Seitenlinien die Wirksamkeit des Erbrechts aufhoben, immer also an den Punkten, wohin sie sich

wandten, irgendwie an der Unverletzlichkeit schon erworbener und bestehender Rechte sich vergriffen.

Man würde sich also nur denselben Wechselfällen von Unruhen oder Irrthümern aussetzen, wenn man unter den Verhältnissen, in denen wir leben, auf einem Terrain, das von allen Seiten durch ehrwürdige Gebräuche besetzt, von unverjährbaren Gesetzen beschützt und von dem rechtmäßigen Widerstande der bedrohten Interessen vertheidigt ist, eine neue Organisation der Arbeit versuchen wollte. Selbst die mit der größten Ungeduld von Allen herbeigewünschten Verbesserungen könnten hier kein Glück machen; und wir glauben kaum, daß es irgend einen Capitalisten oder Fabrikherrn giebt, der den Tarif des Geldes oder des Arbeitslohnes zu verändern im Stande wäre, um dadurch den Leiden der von der Industrie angewandten Volksclassen abzuhelfen. Es bleibt also Nichts übrig, als zu den umgekehrten Mitteln seine Zuflucht zu nehmen und an Orten zu handeln, die von allen feindlich entgegenstehenden Antecedentien frei, ausgedehnt genug sind, daß neue Interessen sich hier behaglich und unbeschränkt einrichten können und zugleich hinlängliche Vortheile besitzen, um diese Interessen zu befriedigen. Um aber an solche Orte zu gelangen, bleibt kein andres Mittel, als Colonien anzulegen, nicht in der allhergebrachten Bedeutung dieses Wortes, sondern um den Menschen Ausgangspunkte zu eröffnen, wodurch das Heil unsrer eigenen Institutionen gesichert wird, und um daselbst eine Organisation der Arbeit einzuführen, die so combinirt ist, daß sie all den Elementen, welche jetzt unsren bestehenden Verhältnissen bedrohlich gegenüberstehen, hinlänglichen Spielraum gewährt.

Es ist dies, dem ersten Anscheine nach, kein neues Mittel; aber die Art und Weise, wie es bisher angewandt worden, hat seine Kraft dermaßen geschwächt, daß man sagen kann, es befinde sich noch im Zustande völliger Kindheit und sei, wenigstens in Bezug auf die heilsamen Wirkungen, die es haben kann, durchaus noch unbekannt. Denn fast alle Auswanderungen sind bisher — und besonders in Deutschland — lediglich dem Zufall anheimgestellt und ohne alle Vorbereitungen in die fremden Gegenden hinausgeschleudert worden, die sie sich zum künftigen Aufenthalt ausersehen hatten. Meist lediglich der Speculation überlassen und auf

eine jammervolle Weise von derselben ausgebeutet, sind diese Auswanderungen aus einer Lebensfrage für das Wohl der Menschheit, zu der sie bei geschickter Leitung werden konnten, zu einem Gegenstande gemeiner Selbstsucht und unwürdiger Blutsaugerei herabgesunken. Vom dringendsten Bedürfnis aus ihrem Vaterlande vertrieben, haben diese Auswanderer das Elend, vor dem sie flohen, nur an andern Orten wiedergefunden und England, Deutschland und die Schweiz haben in Folge dieser nutzlosen Emigrationen unzählbare Schaaren ihrer kräftigsten Jugend sich zerstreuen und jammervoll untergehen sehen. Wenn trotz so vieler Prüfungen und Täuschungen die Auswanderungen noch nicht aufgehört haben, wenn täglich neue Schaaren sich anschicken, die verlorne Spuren ihrer Vorgänger aufzusuchen, so liegt die Ursache, außer in mannigfachen religiös-politischen Verhältnissen, deren Besprechung uns hier zu weit abwärts führen würde, besonders in den unvermeidlichen Folgen der fast überall eingetretenen Uebervölkerung, welche nach außen hin sich Luft machen muß. Es ist also die Emigration eine Nothwendigkeit unserer Zeit geworden, welche eben darum eine höhere Fürsorge erheischt; sie ist eine neue Bewegung des gesellschaftlichen Körpers, welche aber, wenn sie ihren Zweck erreichen soll, geregelt und bestimmten Gesetzen unterworfen werden muß. Es reicht über die Grenzen dieses Aufsatzes und aufrichtig gestanden, auch über die persönliche Befähigung des Verfassers hinaus, diese Gesetze hier zu formuliren und hinzustellen, so wie dies überhaupt eine der schwierigsten Aufgaben unsrer Zeit sein möchte. Aber wenn man das Ziel sich klar macht, das man mit den Emigrationen erreichen will, so müssen die Gesetze derselben dem Geiste einigermaßen vorschweben. Die Auswanderungen sollen, nach meiner unmaßgeblichen Ansicht aber, einen doppelten Zweck erreichen. Sie sollen zugleich den Ländern, von denen sie ausgehen und denen, wo sie hin kommen, nützen, indem sie zwischen beiden Beziehungen anknüpfen welche den Bedürfnissen eines jeden derselben entsprechen. Beide Länder müssen daher durch neue Handels-Combinationen mit einander verbunden und es muß auf der Basis ihrer gegenseitigen Producte eine regelmäßige Bewegung von Beziehungen und Austausch in den Gang gebracht werden. Vor Allem aber muß das Vaterland der Auswanderer dafür sorgen, daß, indem es die

Kinder, denen es selbst ein Unterkommen zu verschaffen nicht vermocht, in die Fremde sich zerstreuen läßt, es dennoch auch in der Ferne sie noch unter seinem schützenden Fittich hält und daß diese ihrerseits ihm dafür einen thätigen Dank abtatten können. Man begreift aber leicht, daß so wie dieses letztere von der Lage und dem Wohlstande der Auswanderer in ihrem neuen Wohnorte abhängt, diese selbst wieder im innigen Zusammenhange mit der Kraft des Staats- und Arbeits-Organismus stehen, dem sie einverleibt worden sind. Diese und ähnliche Ideen haben offenbar den Begründern eines Vereins vorgeschwebt, welcher sich unter dem Namen Belgische Colonisations-Compagnie constituirt und die Genehmigung der Brüsseler Regierung für sich und seine Statuten erhalten hat. An der Spitze der Compagnie stehen als Meistbetheiligte und kräftig Mitwirkende eine Anzahl Männer von vortheilhafterm bekanntem Charakter, wie der Staatsminister Graf Merode, Graf Hompesch, ein Deutscher, Graf Arrivabene, ein nicht unvortheilhaft bekannter Schriftsteller im Gebiete der ökonomischen Wissenschaften, und andere mehr. Die Compagnie hat ihr Augenmerk zunächst auf den District der Bai von Santo Thomas in der Republik Guatemala in Central-Amerika gerichtet, der ihr unter ziemlich günstigen Bedingungen abgetreten worden war. Hier befand sie sich auf einem Terrain, das noch jungfräulich, noch nicht von mannigfach verwickelten Interessen eingenommen war. Hier konnte sie also eine innere Einrichtung ganz nach ihrem Belieben treffen. Und dies bezweckt sie auch. Von Herrn Louis Dbert, einem scharfsinnigen, erfahrenen Mann ist eine geistreiche Combination der verschiedenen Elemente, die zur Colonisation eines Landes erforderlich sind, ausgedenkt worden, welche alle beteiligten Interessen gleich sehr zufrieden zu stellen vermag und deren ausführlicher Besprechung die folgenden Seiten gewidmet sein sollen. Vorher wollen wir nur noch zur Geschichte dieses Unternehmens bemerken, daß von der Compagnie eine aus Sachkundigen bestehende Commission, der auch die belgische Regierung einen Commissair beigegeben, hatte, an Ort und Stelle geschickt worden war. Die Untersuchungen, welche diese Compagnie anstellen sollte, betrafen die wichtigen Punkte über Salubrität, Lage und Fruchtbarkeit des Landes, über dessen Producte und über die Möglichkeit, einen Tauschhandel zwi-

schen den industriellen Fabricaten Belgiens und Europas einer — und den rohen Naturerzeugnissen Central-Amerikas andererseits herzustellen, kurz über Alles, was für den Zweck der Compagnie „landwirthschaftliche, gewerbliche und ackerbauende Niederlassungen zu begründen,“ von Wichtigkeit war. Diese Untersuchungs-Commission ist vor einigen Monaten zurückgekehrt und ihre seitdem veröffentlichten Berichte sind der Gegenstand einer gründlichen und ernsthaften Besprechung nicht allein in belgischen, sondern auch in deutschen Blättern geworden*). Ohne hier weiter auf dieselben einzugehen, wollen wir nur bemerken, daß dieses ganze Unternehmen von aller Speculation auf unmittelbaren Geldgewinn durch Verkauf von Ländereien weit entfernt ist. Im Gegentheil tritt die sociale und menschheitliche Absicht der Compagnie deutlich hervor durch das, was auch in anderer Beziehung ihre hervorstechendste, beachtenswertheste Eigenthümlichkeit ist, durch die in ihren Reglements enthaltenen Anordnungen und neuen Mittel nämlich, vermöge deren sie in dieser Colonie, wo Nichts ihr hemmend entgegentritt, eine neue Organisation der Arbeit begründen will.

Sehr weise hat hier die Compagnie daran gehandelt, daß sie von vorn herein ihren praktischen Zweck fest im Auge haltend, alle jene Ansprüche auf social-philosophische Bedeutsamkeit bei Seite gelassen hat, mit denen bisher diese Frage über Organisation der Arbeit gewöhnlich aufgetreten ist. Sie hat keinem System seine

*) Man sehe unter anderen mehrere Artikel pro et contra in der Cölnischen Zeitung vom November d. J. Wer sich übrigens über diese ganze Angelegenheit, die auch für Deutschlands unglückliche Auswanderer von höchster Wichtigkeit werden kann, weiter belehren will, den verweisen wir auf eine kleine Schrift, die nächstens unter dem Titel: „Belgische Compagnie zur Colonisation des Districtes Santo Thomas in Guatemala“ in Dresden in der Waltherschens Hofbuchhandlung erscheinen wird. Sie ist nach den officiellen Documenten der Compagnie gearbeitet und giebt einen gedrängten Auszug über die ganze Angelegenheit. Zugleich sind darin die Agenten der Compagnie genannt, bei denen man sowohl die bisherigen sämmtlichen Berichte, Statuten, Reglements und andern Publicationen des Vereins als auch jede andere Auskunft über die Sache erhalten kann. Von den Statuten und den, wie wir im Verlaufe dieses Aufsatzes ausführlich darthun werden, überaus wichtigen und eigenthümlichen Reglements wird ebenfalls eine getreue deutsche Uebersetzung vorbereitet. Anm. d. Verf.

dogmatischen Formeln, keiner Schule ihre neue Terminologie entlehnt. Sie hat all das schwere Gepäck des Socialismus hinter sich gelassen, das doch zu Nichts weiter dient, als den Mangel an Ideen hinter einem Purpurmantel hochtrabender Floskeln zu verbergen. Was sollte sie auch mit diesem unnützen Wortaufwand machen, der eben nur für die excentrischen Neuerer gut ist? Da sie Sitten und Gebräuche, Einrichtungen und Gebräuche unverändert so annahm, wie sie dieselben vorfand, so mußte sie nothwendigerweise auch den Geist und die Sprache derselben beibehalten. Sie ist von der Theorie zu den Thatfachen übergegangen und sucht, indem sie sich mitten auf den Markt des Geschäftslebens stellt, das Verdienst ihrer Ideen nur in deren praktischem Werthe. Nur Eins hat sie den ihr vorgegangenen Systemen entlehnt, nämlich das Wort Association, das ja eigentlich so alt als die bürgerliche Gesellschaft und dessen Bedeutsamkeit allgemein anerkannt ist, ob zwar es bisher noch Niemanden hat gelingen wollen, es vernünftig anzuwenden. Wir wollen nun betrachten, was in dem neuen uns vorliegenden Plane daraus geworden ist.

Die Compagnie verbindet zu einer Gesellschaft mit einander die drei Elemente des Grundbesitzes, des Kapitals und der Arbeit, aber nur in den neuen Ländern, wo sie ihre Niederlassungen begründen will, weil dort keines jener unbesiegbaren und zahlreichen Hindernisse der Verbindung entgegentritt, welche schon bestehende gesellschaftliche Verhältnisse ihr in den Weg legen und weil man dort, ohne bei jedem Schritt ängstlich auf alle Umgebungen achten zu müssen, neuen Combinationen sich überlassen kann. Die drei Mitglieder der Association liefern jedes eine ihm zugehörnde Einlage; der Grundbesitz, die Gründer der Compagnie, giebt die von ihm erworbene Landstrecke her; das Kapital, die Actionaire, welche größere oder geringere Loose an sich bringen, giebt die Mittel zur Ausbeutung der Ländereien; die Arbeit endlich, die von der Compagnie einzuführenden Colonisten, liefert ihren Beitrag, indem sie die Bebauung der Ländereien übernimmt.

Der Fond der Gesellschaft, sowohl an beweglichem als an unbeweglichem Besitz, bleibt während der Dauer der ihn ausbeutenden Gemeinde — die Association nimmt nämlich den Namen *Communauté de l'Union* an — unveräußerlich. Der aus der Exploitation

erwachsene Gewinn, — denn die Compagnie wird nicht allein landwirthschaftliche, sondern auch industrielle und Handels-Niederlassungen innerhalb der Gemeinde anlegen —, wird in drei gleiche Theile zertheilt, die den Drei die Gesellschaft bildenden Hauptelementen zufallen. Eine zweite Vertheilung dieses Gewinnes geschieht innerhalb der drei Kategorien unter die ihnen Angehörenden und zwar erhalten die einzelnen Individuen einen ihrem Eingebrauchten entsprechenden Antheil. So werden die Rechte der Grundbesitzer und Kapitalisten, in ihren respectiven Classen, nach der Anzahl der ihnen gehörenden Besitztitel geordnet; für die der Arbeiter dagegen ist als Maßstab ihr Tagelohn angenommen, der, indem er die Summe und den Verdienst ihrer Arbeiten angiebt, zugleich die Bedeutsamkeit ihrer Einlage in die Association anzeigt.

Diese Eintheilung des Gewinnes, die so einfach und natürlich ist, daß man erstaunt, ihr hier zum ersten Male zu begegnen, hat das wesentliche Verdienst, daß sie alle Verwirrung bei einem Gegenstand vermeidet, der ihrer voll ist und daß sie die wirkliche gegenseitige Bedeutung des Grundbesitzes, des Kapitals und der Arbeit klar feststellt. Besonders tritt dieses Verdienst in Bezug auf die Arbeit hervor. (Wir nehmen hier, wie an andern Stellen dieses Aufsatzes, das Wort Arbeit in seiner umfassendsten Bedeutung).

Bisher fehlte es für dieselbe an einem genauen Maßstabe, so daß man sie nie nach ihrem wahren Werth, sondern immer entweder zu hoch oder zu niedrig anschlug. Das beste Mittel, sie billig zu schätzen, besteht aber darin, daß man sie einer Stufenleiter unterwirft, welche nach dem Verhältniß des Grades der Arbeit auch die Grade der Belohnung bestimmt. Diese Art und Weise nun findet sich deutlich in der Bestimmung der Compagnie, wonach der Antheil am Gewinn mit dem Tagelohne des Arbeiters steigt oder fällt. Man sieht es wohl leicht ein, daß hier mit Hinweglassung der in ihrer Allgemeinheit unklaren, hochtrabenden Phrasen die berühmte an der Spitze des St. Simonistischen Glaubensbekenntnisses stehende Formel: Einem Jeden nach seiner Fähigkeit, einer jeden Fähigkeit nach ihren Werken, die im Grunde freilich nur eine der wesentlichsten und darum allgemeingiltigsten Formeln der menschlichen Gerechtigkeit ist, ihre praktische Anwendung gefunden hat. Wir glauben, daß dieser Punkt der

hervorragendste und interessanteste der neuen Organisation derselben den allgemeinsten Beifall sichern wird; denn sie wird dadurch, obgleich ein Fortschritt im Geiste moderner Ideen, doch auch den vernünftigen Freunden der bestehenden Ordnung annehmbar. Es hat hier wieder ein Mal ein bei materiellen Dingen häufig eintretender Fall Statt gefunden. Alle Welt sah die Bedeutsamkeit eines Principes voraus, aber man suchte vergebens nach einer mechanischen Combination, um es in Gang zu bringen, bis man endlich fand, daß es hiezu nur einer ganz einfachen Vervollkommnung bedürfe.

Nachdem die Compagnie diese Gemeinschaft der Interessen begründet und die Rechte der Mitglieder dieser Association bestimmt hat, setzt sie für die arbeitenden Classen auch noch Belohnungen für einzelne Fälle aus, bewilligt sie ihnen besondere Gunstbezeugungen, die als neuer Sporn dienen sollen. Außerhalb dem Landgebiete der Gemeinde werden ihnen nämlich bestimmte Landstrecken gegeben, entweder wenn ein Arbeiter einen längeren Zeitraum (10 bis 20 Jahre) als solcher in der Gemeinde verblieben ist, oder bei seiner Verheirathung innerhalb derselben, oder endlich bei der Geburt von Kindern aus seiner Ehe. So wird der Arbeiter, außer seinem Tagelohn und seinem Antheil am Reinertrage der Gemeinde, noch persönlich Eigenthümer von Grund und Boden und mit den wachsenden Lasten einer zahlreich werdenden Familie sieht er hier auch seinen Wohlstand zunehmen. Nun ist er in allen nützlichen Theilen des gesellschaftlichen Lebens selbst und unmittelbar theilhaftig; er steht innerhalb irgend einer Industrie, ist selbst Besitzer von Land und Familienvater; diese dreifache Stellung macht ihn moralisch besser und macht ihn geneigter, die Interessen dieser drei Gesellschaftskategorien zu vertheidigen, weil er selbst einen Platz innerhalb derselben hat. Unruhen und Unordnungen können fortan durchaus von keinem Gewinne für ihn sein, wie sie auch bisher eigentlich den Arbeitern nie genügt haben. Denn, wenn er auch vielleicht in Folge des durch eine Revolution herbeigeführten Plätgewechsels auf der einen Seite Etwas gewinnen könnte, so könnte er doch andrerseits das verlieren, was er Liebstes besitzt, nämlich den Erwerb langjähriger Arbeit, den ein Jeder so gern bewahrt und so heiß vertheidigt, weil es eben mit manchen Schmerzen und langer Ausdauer erkauft

werden mußte. Freilich glauben wir nicht etwa, daß in dieser neuen Colonie sich unter den Arbeitern keine menschlichen Leidenschaften mehr regen werden. Da aber die Unruhen und Stürme, welche sie heraufzubeschwören vermögen, nicht mehr in den wirklichen Ursachen trauriger, erbitternder Noth ihre Begründung finden werden, so wird man einerseits sie leichter beruhigen können und wird sich andererseits bei ihrer Bekämpfung nicht den Anklagen der Theilnahmlosigkeit und Härte ausgesetzt sehen, weil man leicht wird darthun können, daß die Feindseligkeit eine ungerechte und darum verbrecherische ist.

Da verschwindet zum Theil wenigstens das schroffe Gegenüberstehen des Grundbesizers, des Capitalisten und des Arbeiters. Der Spielraum, den die Combination dieser drei Elemente bedurfte, ist gefunden, ihre gegenseitige Bedeutung ist geordnet, einem jeden sein Theil zugewiesen. Wie aber, durch welche gemeinsamen oder zertheilten Anstrengungen soll dieses Resultat erreicht werden; wie sollen die Arbeiten materiell organisiert werden? Wollte die Compagnie, da sie das Princip der Verschmelzung der Interessen angenommen hatte, ihrem Werke Einheit verleihen, so mußte sie in verstandesgemäßer Folgerichtigkeit, auch zur Verschmelzung der Mittel, zur Gemeinschaftlichkeit der Arbeit sich verstehen. Es ist diese Art und Weise übrigens bei Gründung von Colonien die einzig praktische; nur die durch die Concentrirung erlangte Vervielfachung der Kräfte kann zu den großen Arbeiten ausreichen, welche die Folge der Anlegung einer Colonie sind und für welche die beschränkten Mittel einzelner Individuen durchaus unzulänglich sind. Das Anlegen von Straßen und Canälen, das Eindämmen von Strömen, das Urbarmachen großer Urwälder, kurz alle für das Wohl einer großen Gemeinschaft und für die Zukunft berechneten Unternehmungen gehören ausschließlich der Collectivarbeit an. Denn um solche Bauten und dergleichen durchzusetzen, bedarf es einer einigen Leitung, welche über große Kräfte verfügt und nach den Bedürfnissen von Ort und Zeit die ihr zu Gebote stehenden Hilfsmittel combinirt, zusammenhält und vertheilt. Es ist dies eine Wahrheit, welche durch die Erfahrung aller Gesellschaften, die nur im Verhältniß ihrer Centralisation groß geworden sind, mehr als hinlänglich erwiesen ist.

Was aber von allen gesellschaftlichen Vereinen (auch dieses Wort nehmen wir in seinem weitesten Umfang, wo es mit dem Be-

griff des Staates zusammenfällt) bisher unterlassen worden, das ist eine enge Verbindung des Interesses derjenigen, welche durch ihre persönlichen Anstrengungen die großen materiellen Arbeiten auszuführen haben, mit den Resultaten dieser Arbeiten selbst. Im Gegentheil haben diese Arbeiter bisher fast nie den Nutzen, wenigstens nicht ihren persönlichen, an solchen Unternehmungen einsehen können und haben daher auch nicht mit jenem Eifer dafür sich bemüht, den eben nur das Bewußtsein einer persönlichen Theilnehmung erregt. Noch fühlbarer wird der Nachtheil dieser Abtrennung des Arbeiters, wenn er aus dem Kreise der Unternehmungen für das Gemeinwohl heraustritt und wenn sein Privatinteresse dem eben so schroff isolirten des Producenten, sei es nun in landwirthschaftlicher oder in gewerblicher Beziehung, gegenüber steht. Dann interessirt den Arbeiter nur noch die Frage über die Höhe des Tagelohns; an das Gedeihen oder Zugrundegehen der Fabrik oder der Pachtung liegt ihm so wenig und er steht ihnen so fern, daß er sie sogar in den Tagen seines Jornes plündert oder verbrennt. Wo aber eine auf Gemeinschaft der Interessen zwischen den Arbeitern einer- und den Grundbestzern und Capitalisten andrerseits beruhende Collectivarbeit eintritt, da stellt sich auch sofort jene enge Verbindung heraus, wodurch die Sicherheit des Einen der Existenz des Andern und die Macht des Ganzen der Wirksamkeit der einzelnen Theile untergeordnet ist. Es ist also die Association nicht bloß den Arbeitern nützlich, — denn in diesem Falle würde ihr Nutzen und sie selbst bald aufhören, — sondern allen Gliedern, aus denen sie besteht. Der Capitalist und der Grundeigenthümer finden darin eine Bürgschaft für das ruhige Bestehen ihres Besitzes, indem sie nicht länger für die Arbeiter ein Gegenstand feindlichen Neides sind. Zugleich aber, — und dies ist bei ökonomischen Untersuchungen ein Hauptpunkt — wird die Gesamtkraft der Production dadurch zu einer höheren Entwicklung befähigt, indem sie an der intelligenten Thätigkeit des Arbeiters, der sich ihr nun, da er am Erfolg theilhaftig ist, ganz widmet, ein neues befruchtendes Element erhält. Diese natürliche Wirkung der Association macht sich aber eben so gut, als in industriellen Unternehmungen, auch beim Ackerbau geltend. Denn, wenn auch mit Verschiedenheiten in der Anwendung, immer ist doch Capital oder Grundbesitz der Arbeit gegenüber gestellt und immer

